

Diego Hanns Goetz OP (1911–1980)

Einer, der gar nicht aus Österreich stammte, sollte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Inbegriff der Dominikaner in Wien werden: Diego Hanns Goetz OP.¹

Am 13. Juli 1911 in Straßburg geboren und auf den Namen Johannes getauft, wurden Goetz, seine beiden Schwestern Maria (* 1909) und Magdalena (* 1915) sowie seine Eltern Wilhelm (1878–1939) und Berta Goetz, geb. Arndts (1883–1968) nach Ende des Ersten Weltkriegs 1918 als Deutsche aus dem Elsass ausgewiesen. Die Familie siedelte nach Freiburg/Br. um, wo Johannes u. a. eine humanistische Gymnasialbildung ermöglicht wurde. Direkt im Anschluss an die Reifeprüfung 1929 begann er ein Studium der Philosophie an der Universität seiner neuen Heimatstadt. Doch nach wenigen Jahren schon folgte eine weitere Kehre in seinem Leben: 1931 trat Goetz in den Orden der Predigerbrüder (Dominikaner-Provinz Teutonia) ein und nahm den Ordensnamen Diego an. Nach dem obligatorischen Novizatsjahr legte er am 1. Juni 1932 seine erste Profess ab und nahm sodann an der Hochschule der deutschen Dominikaner in Walberberg (bei Köln) das Studium der Theologie auf.

Theologe, Prediger und Christgläubiger

Nach Abschluss seiner Studien und inzwischen zum Priester geweiht (25. Juli 1936) siedelte Goetz 1939 nach Wien um. Dort wurde er Mitglied der im selben Jahr neu errichteten Ordensprovinz des Hl. Albertus Magnus in

Süddeutschland und Österreich. An der Wiener Universität folgte im selben Jahr noch mit einer Dissertationsschrift zur Frage „Was ist Sophiologie?“ seine Promotion zum Doktor der Philosophie. Erste praktische Erfahrungen in der Pastoral sammelte er am Seelsorgeinstitut der Erzdiözese Wien. Vor allem aber machte sich der Dominikaner in Wien bald schon einen Namen als Prediger für Studierende in St. Peter und als Künstlerseelsorger in St. Anna. 1941 erschienen mit „Wesen des Christentums“ (Kösel – Pustet) und „Der begnadete Mensch“ (Herder) seine ersten beiden Buchveröffentlichungen. In letztgenanntem Titel bemerkt Goetz zum Zusammenhang von Glaube, Theologie und Predigt: „Dem Glauben und der Theologie entwächst die Predigt. Aber aus Glaube und Predigt erweitert sich auch wieder die Wissenschaft der Theologie.“² Mit dem solcherart definierten Dreieck weist sich Diego Hanns Goetz genuin als Dominikaner aus, zeigt doch ein Blick in die Geschichte des Predigerordens, wie eng Predigt und theologische Reflexion zusammengehören.³

Wien, Freiburg/Br. und wieder Wien

Allerdings musste Goetz Wien bald schon wieder verlassen, wurde er doch von den Nationalsozialisten 1941 aus der „Ostmark“ des Reiches ausgewiesen. Er kehrte nach Freiburg zurück, von wo aus er eine rege Predigt- und Vortragstätigkeit in Süddeutschland und dem Elsass entfaltete. Parallel dazu wurde Goetz 1943 von der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg/Br. zum Doktor der Theologie promoviert. Seine Dissertationsschrift behandelte „Gebot und Rat in der Moralthologie seit Thomas von Aquin bis zur Gegenwart“. Nach Ende von Krieg und Faschismus kehrte Goetz 1946 nach Wien zurück. Er wurde an der Klosterkirche Maria Rotunda im 1. Bezirk tätig und predigte auch im Radio. 1948 begann

er eine fast 15 Jahre dauernde Lehrtätigkeit im Fach „Christliche Ethik“ am „Max Reinhardt-Seminar“, dem Institut für Schauspiel und Schauspielregie an der Akademie (heute: Universität) für Musik und darstellende Kunst in Wien.

Gegen Ende des Jahrzehnts erschienen weitere Schriften des Dominikaners, so 1948 sein „Brief an die Toten“ (Herder) und 1949 „Der unsterbliche verlorene Sohn“ (Amandus). Zudem nahm er auch wieder seine Engagements als Exerzitenleiter und Künstlerseelsorger auf. Letztere Tätigkeit brachte ihn in Kontakt zu Monsignore Otto Mauer (1907–1973) und dessen von diesem gegründeter und zu jener Zeit höchst angesagter „Galerie nächst St. Stephan“.⁴ Beide Theologen galten – nicht nur in intellektuellen Kreisen – als geschätzte Geistliche, die sich wortgewaltig und glaubwürdig für die Belange der Moderne einsetzten. Über viele Jahre hinweg verantwortete Goetz in der Wiener Michaelerkirche den „Aschermittwoch der Künstler“.

Auszeichnungen und Ehrungen

1951 publizierte Goetz die beiden Bücher „Das Interesse Gottes. Vom humanistischen Christen und pneumatischen Menschen“ (Herder) und „Der Feind des gläsernen Menschen“ (Herold). Ehrungen blieben nicht aus. So verlieh ihm am Fest des hl. Albert im Jahr 1958 Michael Brown OP, der Ordensmeister der Dominikaner, den Titel eines „Praedicator generalis“ (Generalpredigers). 1963 wurde ihm durch den österreichischen Bundespräsidenten Adolf Schärf der Professorentitel zuerkannt. Die weiteren Jahre des nun weit über den Orden hinaus bekannten Theologen und Seelsorgers waren von einer schweren Herzerkrankung überschattet. Trotzdem und mit Hilfe eines Herzschrümmers konnte Goetz seine Predigt- und Vortragstätigkeit noch lange

fortsetzen. 1965 veröffentlichte er unter dem Titel „Das Lächeln der Weinenden“ (Herold) ein Buch mit Texten „für und gegen (...) Menschen, die nicht beten können“ (Cover-Text). 1969 begab sich Goetz auf eine Weltreise, die ihn zu Predigten und Exerzitienvorträgen nach Taiwan, in die USA (Los Angeles und New York) sowie nach México brachte. 1973 nahm er an der damals populären, von Hans Rosenthal moderierten ZDF-Fernsehshow „Dalli Dalli“ teil.

„Es gibt keinen Tod“

Seine letzte Predigt hielt Goetz am 15. August 1980 bei den Dominikanerinnen in Wien-Hacking. Der Psychologin und Germanistin Johanna Palme kommt das Verdienst zu, diese Ansprache, die seinerzeit auf Tonband aufgezeichnet wurde, der Nachwelt zugänglich gemacht zu haben. Der Text liest sich wie eine Vorahnung des Predigers auf seinen eigenen Tod: „Es vergeht alles in uns und um uns. Die Sinne werden verbraucht und ausgebraucht. Vergänglich ist, was geschieht. Wer kann halten etwas Gegenwärtiges?“⁵ Und zugleich bezeugen die allerletzten Predigtsätze des Dominikaners eindrucksvoll seine Hoffnung: „Die Türen sind offen: ein-gehen und aus-gehen; keine Tränen – nur Hehrheit, Herrlichkeit. Alles ist erfüllt von IHM. (...) ES GIBT KEINEN TOD. Amen.“⁶

Gut zwei Monate später, am 20. Oktober 1980, verstarb Prof. Dr. theol. et phil. Diego Hanns Goetz OP in seiner langjährigen österreichischen Wahlheimat. Acht Tage später wurde er in der Gruft der Wiener Dominikanerkirche Maria Rotunda bestattet.

„Als der Dominikanerpater Diego Hanns Götze (...) 1980 in Wien starb, war es – vor allem in Österreich – still um ihn geworden. Seine Bücher waren seit Jahren vergriffen, seine Radio- und Fernsehsendungen waren nur mehr Erin-

nerung, seine Predigten waren seit seiner schweren Erkrankung nur für einen kleinen Kreis von Zuhörern bestimmt. Er war schon fast zu einem Stück Vergangenheit geworden.“⁷

Rezeption im kulturellen Bereich

Trotzdem veranstaltete die „Österreichische Gesellschaft für Literatur“ am 24. Februar des folgenden Jahres im Palais Palfy am Wiener Josefsplatz eine gut besuchte Gedenkstunde für den Verstorbenen. Die bekannte österreichische Schauspielerin, Sängerin und Schriftstellerin Erika Pluhar las aus dem umfangreichen Werk von Goetz und der Komponist Thomas Daniel Schlee am Cembalo zeichnete für die musikalische Begleitung des Abends verantwortlich. Ebenfalls 1981 gab Johanna Palme unter dem Titel „Es gibt keinen Tod“ (Herold) posthum eine Textsammlung heraus, die u. a. das „Vaterunser der Liebenden“ enthält.

Über eine ganze Reihe von Jahren hinweg fertigte der aus Klagenfurt stammende und in Wien tätige Maler Herbert Boeckl (1894–1966) einen Zyklus von zwölf Gemälden. Diese tragen den Titel „Dominikaner“ und porträtieren niemand anderes als Diego Hanns Götz. So gibt etwa das zweite, 1948 entstandene und heute in Graz zu sehende Werk der Reihe viel von Duktus, Ausstrahlung und Haltung des zu jener Zeit noch relativ unbekanntem Predigerbruders wieder.⁸

Dr. theol. habil. Ulrich Engel OP (engel@institut-chenu.info), geb. 1961 in Düsseldorf, Prof. für Philosophisch-theologische Grenzfragen an der PTH Münster, Direktor des Instituts M.-Dominique Chenu Berlin. Anschrift: Schwedter Straße 23, D-10119 Berlin. Veröffentlichung u. a.: Solidarische Subjektwerdung – Ein theologischer Kommentar zur Frankfurter Erklärung für eine kritisch-emanzipatorische Bildung, in: C. Gärtner/J.-H. Herbst u. a. (Hrsg.), *Kritisch-emanzipatorische Religionspädagogik. Diskurse zwischen Theologie, Pädagogik und Politischer Bildung?*, Heidelberg 2020, 241–270.

01 Alle im Folgenden angeführten Daten sind dem Provinzkatalog der Dominikaner entnommen: *Ordo Fratrum Praedicatorum – Provinz des Heiligen Albert in Süddeutschland und Österreich*, *Catalogus Provinciae S. Alberti Magni Germaniae Superioris Ordinis Praedicatorum*, Wien 1961 (Stand: 2.2.1961), 33, 10. Ein tabellarischer Lebenslauf findet sich am Ende des posthum veröffentlichten Buches D.H. Goetz, *Es gibt keinen Tod*, hrsg. von J. Palme, Wien – München 1981, 271–277. In der groß angelegten Festschrift zum Provinzjubiläum 2014 wird Diego Hanns Goetz OP nur ganz kurz am Rande erwähnt: W. Hoyer, *Die Provinz des hl. Albertus Magnus in Süd-*

deutschland und Österreich 1939–2014, in: ders. (Hrsg.), *Gott loben, segnen, verkündigen. 75 Jahre Dominikanerprovinz des hl. Albertus Magnus in Süddeutschland und Österreich*, Freiburg/Br. 2014, 405–740, hier 517.

02 D.H. Goetz, *Der begnadete Mensch*, Wien 1941, 5.

03 Vgl. dazu E. Schillebeeckx, *Dominikanische Predigt. Anstöße zur Erneuerung dominikanischer Predigt im Lichte ihrer geschichtlichen Ursprünge*, in: Th. Eggenperger/U. Engel (Hrsg.), *Dominikanische Predigt (Dominikanische Quellen und Zeugnisse Bd. 18)*, Leipzig 2014, 53–64.

04 Vgl. dazu J. Mikl, *Otto Mauer*, Wien 1985.

05 D.H. Goetz, *Es gibt keinen Tod (1980)*, in: ders., *Es gibt keinen Tod*, hrsg. von J. Palme, a.a.O., 268–269, hier 268.

06 Ebd., 269.

07 J. Palme, *Zu diesem Buch: Von der Wirkkraft des Wortes*, in: D.H. Goetz, *Es gibt keinen Tod*, hrsg. von J. Palme, a.a.O., 9–10, hier 9.

08 Vgl. dazu H. Boeckl, *„Dominikaner II (Diego Hanns Goetz)“*, Öl auf Leinwand, 1948, 131 x 99,5 cm, Neue Galerie Graz. Eine Abb. findet sich unter: <https://www.museum-joanneum.at/neue-galerie-graz/ausstellungen/ausstellungen/rundgang-wer-bist-du/raum-07/dominikaner-ii-diego-hanns-goetz> [Aufruf: 15.3.2020].